Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

Salmiak

urn:nbn:de:bsz:31-263397

Salmiak.

Der Name Salmiak ist die zusammengezogene lateinische Benennung eines Mittelsalzes, welches aus der Salzsäure und aus dem flüchtigen Alkali (Laugensalz), bis zur Sättigung mit einander vereinigt, gewonnen wird. Dieses Salz hat im Allgemeinen die Eigenschaften der Mittelsalze, die aus Säuren und Alkalien bestehen; unterscheidet sich aber von denjenigen Mittelsalzen, die ein feuerbeständiges Alkali zum Grunde haben, durch den weit lebhaftern und stechendern Geschmack und durch eine geringere Feuerbeständigkeit. Der reine Salmiak ist ein sehr weißes, halbdurchsichtiges Salz, das sich leicht und mit starker Erkältung im Wasser auflöset; auch an der Luft leicht zerfließt. Durch die bloße Wirkung des Feuers in verschloßnen Gefäßen wird der Salmiak nicht zersetzt, sondern ganz sublimirt. Mehrere Substanzen aber zersetzen ihn, indem sie sich entweder mit dem Alkali desselben verbinden, wie die Vitriol- und Salpetersäure, oder indem sie sich seiner Säure bemächtigen, und das Alkali frey machen, wie z. B. die Kalkerden, die Bittersalzerde, der lebendige Kalk u. s. w.

Man findet den Salmiak natürlich in den Vulkanen und in der Nähe derselben; aber in sehr geringer Quantität. Der natürliche sieht weißgraulich aus, bisweilen auch von beygemischtem Schwefel gelb. Er zeigt sich theils mehlig, theils in undeutlichen kleinen Krystallen. Der meiste wird jedoch durch die Kunst bereitet. Ehemals erhielt man diesen letztern bloß aus Aegypten, ohne daß man wußte, wie er bereitet wurde. Jetzt, nachdem Reisende das Geheimniß entdeckt und mit nach Europa gebracht haben, verfertigt man ihn auch in Frankreich, in Deutschland und anderwärts.

In Aegypten erhält man ihn aus dem Ruße des verbrannten Kuh- und Kameelmistes, der dort zur Feuerung dient, durch Sublimation. Der Salmiak ist in dem Miste der Thiere, die in jenen Gegenden salzhaltige Kräuter genießen, schon völlig enthalten. Der Ruß selbst wird in große gläserne Gefäße (Ballons) gethan, welche hintereinander in länglichen Oefen stehen. Man erhitzt sie nach und nach, um alle flüchtige Theile des Rußes auszutreiben; gegen das Ende verstärkt man das Feuer, um den Salmiak zu sublimiren, dessen Stoff in diesem Ruße befindlich war. Hierauf zerbricht man die Ballons, um die Salmiakkuchen herausnehmen zu können, die sich in dem obern Theile derselben gebildet haben. Die Salmiakkuchen wiegen 3 bis 6 Pfund. Sie sehen etwas schwarz aus, von der größern oder geringern Menge des Rußes, der beym Sublimiren mit aufsteigt.

Man kann diesen Salmiak, wie andere Salze, von den fremdartigen Theilen reinigen, indem man ihn nämlich im Wasser auflöst, durchseihet, krystallisiren läßt, und zum

zweytenmal sublimirt. Durch diese Mittel erhält man ihn völlig rein und weiß. Die Salmiakkrystallen gleichen meistens Federn, welche aus sechsseitigen pyramidalischen Nadeln bestehen.

Man braucht den Salmiak beym Verzinnen des Eisens und des Kupfers, beym Schmelzen des Goldes, zum Löthen und zur Schnupftabaksbeize. Auch die Färber bedienen sich desselben beym Färben. Als Heilmittel wird er seiner auflösenden, reizenden, fäulungswidrigen und fieberstillenden Eigenschaften wegen, sowohl äußerlich als innerlich, mit Nutzen gebraucht.